

Wer die Archivalienverzeichnisse in den Staatlichen Archiven Bayerns aufschlägt, stößt schnell auf Religion und Kirche. Egal ob im altgläubig gebliebenen oder im protestantischen Fürstentum, religionspolitische Fragen waren ein wichtiges Feld für Herrschaft und Verwaltung. Die überlieferten Unterlagen zeugen davon. Und bieten reichhaltiges Quellenmaterial für die historische Forschung.

Historische Quellen

## In dem „warn glauben eurer vorelltern“

Die Bestände der Staatlichen Archive Bayerns erzählen die Geschichte des bewegten Verhältnisses von Staat und Kirche.

VON JOHANNES HASLAUER

„DIE WAHL DES Glaubensbekenntnisses ist jedem Staatseinwohner nach seiner eigenen freyen Ueberzeugung überlassen“, lässt die zweite Beilage zur bayerischen Verfassung von 1818 verlauten. Der Staat postulierte damit das friedliche Nebeneinander der Bekenntnisse. Dass der bayerische König Max I. Joseph in der Verfassung als Ausdruck seiner „landesväterlichen Gesinnungen“ eine „gewissenhafte Scheidung und Schützung dessen, was des Staates und der Kirche ist“, als Leitlinie vorgab, weist darauf hin, dass Kirche und Staat zuvor eng verzahnt waren. Dies macht die Überlieferung der Staatlichen Archive Bayerns nachvollziehbar. Schon bei einem Blick in die Findbücher, in denen die Archivalienbestände verzeichnet sind, finden sich Aktengruppen mit Bezeichnungen wie „Religionsakten“, „Kirchen- und Religionssachen“ oder „Reformationsakten“. Die Themen Religion und Kirche prägen die DNA der Staatlichen Archive Bayerns mit. Am Vorabend des 500. Jahrestags der Reformation ist Gelegenheit, das ins Licht zu rücken.

### Die Überlieferung beginnt bei der Kirche

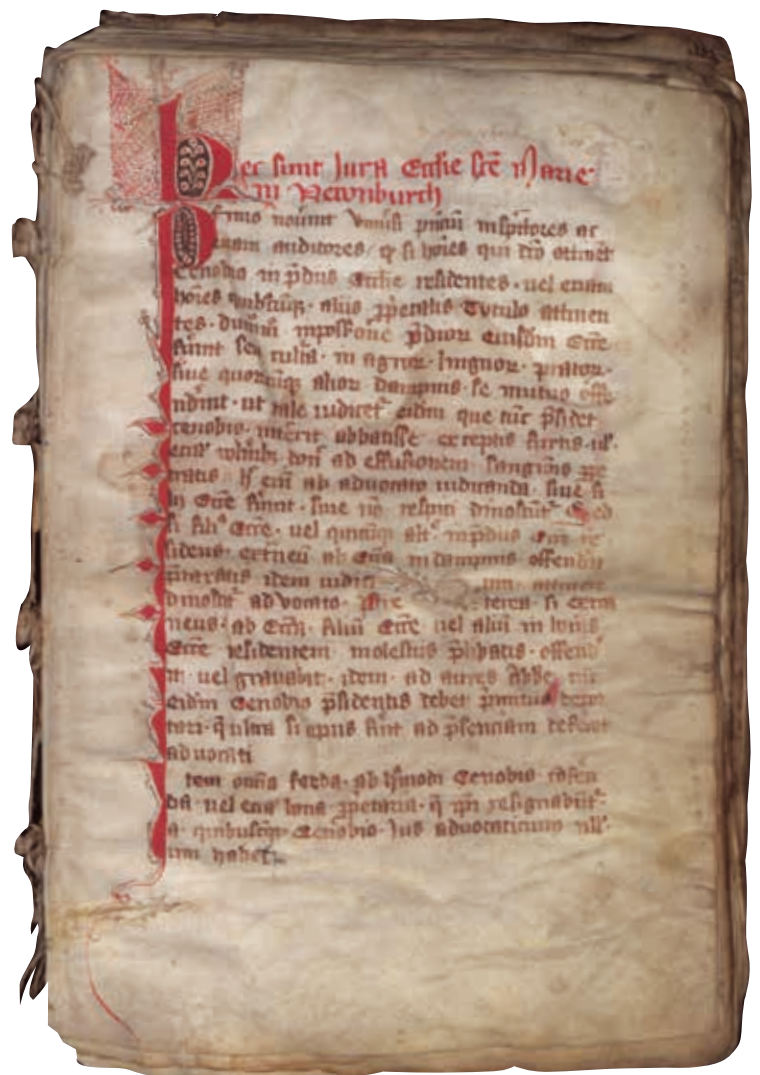
An den Wurzeln der schriftlichen Überlieferung in Bayern stehen kirchliche Einrichtungen. Am 7. Januar 777 schenkte König Karl der Große dem Kloster Fulda den Königsgutbezirk Hammelburg („Hamalum“). Als Nachweis stellte er dem Kloster eine gesiegelte Pergamenturkunde aus – und damit zugleich das älteste Stück, das heute überhaupt in einem bayerischen Staatsarchiv aufbewahrt wird. Nach der Auflösung der Reichsabtei Fulda im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses 1803 kam die Urkunde – zusammen mit vielen anderen Archivalien der Abtei – an das Königreich Bayern, das die Rechtsnachfolge hinsichtlich der weltlichen Herrschaft über Hammelburg antrat. Aufgrund seiner Zuständigkeit verwahrt das Staatsarchiv Würzburg die Urkunde in seinem Bestand „Hochstift Fulda Urkunden“.

Herrschaftsgeschichtlich geprägte Wege von Urkunden, Amtsbüchern und Akten wie dieser ließen sich unendlich viele erzählen. Man führe sich nur die bunte Landkarte der Hochstifte und Domkapitel sowie der reichsunmittelbaren geistlichen Institutionen – vom Fürststift Kempten über die Fürstpropstei Berchtesgaden bis zum Kloster Waldsassen – auf dem Gebiet des heutigen Freistaats vor Augen. So zeugt etwa der ab 824 in Freising angelegte Cozroh-Codex, verwahrt im Bayerischen Hauptstaats-

archiv, sowohl von der regen Schenkungstätigkeit an die Bischofskirche als auch von der damit verbundenen Kultur der frühen Schriftlichkeit. Mit seinen über 700 Texten gilt er als eine der bedeutendsten Quellen zur frühmittelalterlichen Geschichte Bayerns.

Hinzu kommen die Überlieferungen der landständischen Klöster. Ihre Archive gelangten mit der Auflösung im Zuge der Reformation oder – in den altgläubig gebliebenen Territorien – nach der Aufhebung von 1802/03 an die staatlichen Archive. Beispielhaft seien die mittelalterlichen Urkunden, Akten und Amtsbücher des Dominikanerinnenklosters Altenhohenau nahe Wasserburg am Inn, der Benediktinerinnen in Altomünster (Landkreis Dachau) und Neuburg an der Donau sowie des Angerklosters und des Pütrichhauses in München genannt, die vor wenigen Jahren im Rahmen eines DFG-Projekts erschlossen, digitalisiert und online gestellt wurden. Alles in allem zeugen diese reichhaltigen Quellen sowohl von der

Erste Seite aus dem Salbuch der Benediktinerinnen im Kloster Neuburg an der Donau mit der Überschrift „Hec sunt iura ecclesie sancte Marie in Neunburch“ („Das sind die Rechte der Kirche zur heiligen Maria in Neuburg“), 13. Jhd.

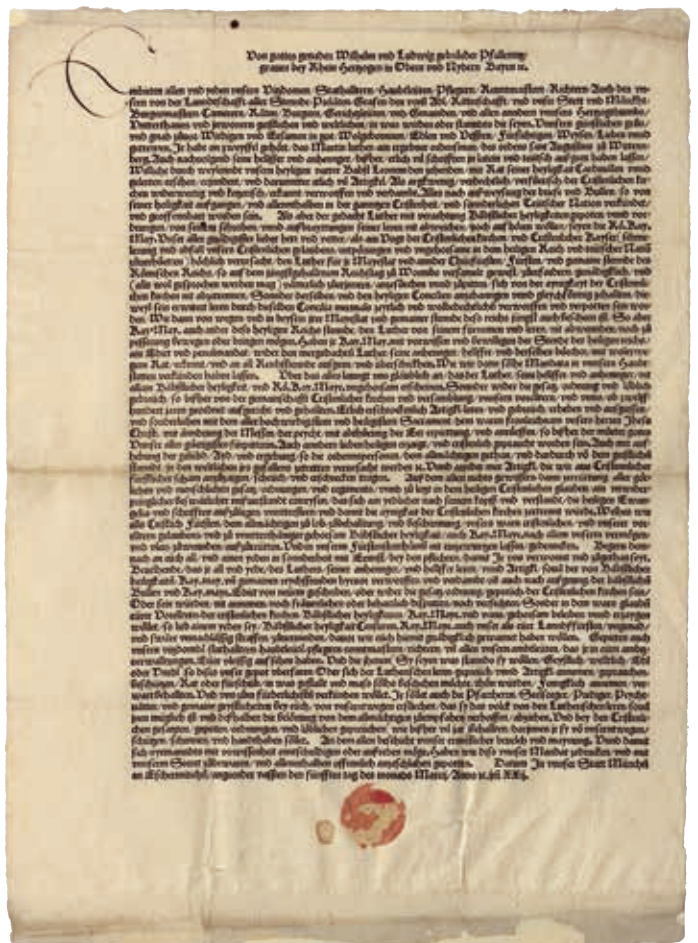


Verwaltung geistlicher Institutionen als auch von der mittelalterlichen Religionsausübung. Und diese Religiosität gehörte auch bei den weltlichen Herrschaftsträgern zu den wesentlichen Elementen ihrer Identität, sodass sie im Spätmittelalter ein regelrechtes Kirchenregiment ausübten – die bayerischen Herzöge ebenso wie die fränkischen Hohenzollern oder die sächsischen Kurfürsten in der Pflege Coburg. Die Reichsstadt Nürnberg erreichte im Jahr 1425 bei Papst Martin V. die Heiligsprechung ihres Stadtpatrons Sebald – eine päpstliche Urkunde mit Bleibulle im Staatsarchiv Nürnberg zeugt davon.

**1517 und die Reformation als Fanal – bayerische Archivquellen als Seismograph**

Das legendäre Urereignis der Reformation, die Abfassung und Veröffentlichung der 95 Thesen über den Ablass durch den promovierten Augustinereremiten und Universitätsprofessor Martin Luther im kur-sächsischen Wittenberg, spielte sich im Jahr 1517 weitab von den Territorien ab, deren Überlieferung heute die Staatlichen Archive Bayerns verwahren. In den Quellen aus dem Gebiet des heutigen Freistaats lässt sich jedoch schnell religionspolitische Betriebsamkeit beobachten. Ganz besonders, nachdem sich mit der päpstlichen Bannandrohungsbulle vom 15. Juni 1520 – noch vorhanden etwa in den Akten der nürnbergischen Ratskanzlei, heute im Staatsarchiv Nürnberg – der Streit zuspitzte. Papst Leo X. stellte dem Augsburger Bischof Christoph von Stadion im Februar 1521 ein Breve aus, in dem er den bischöflichen Eifer bei der Bekämpfung Luthers lobte und ihn zur Fortsetzung ermahnte. Im März 1522 ließen die bayerischen Herzöge das erste ihrer drei Religionsmandate als Einblattdruck ins Land ergehen – mit der Anordnung, in dem „warn glauben eurer vorelltern, der cristenlichen kirchen, bäbstlicher heyligkeiten, kayserlicher mayestät und unns gehorsam [zu] beleiben“. Papst Leos Nachfolger Hadrian VI. stellte gegen Ende des Jahres 1522 urkundliche Weisungen an die Reichsstände zur Bekämpfung der lutherischen Bewegung und ihrer Druckschriften aus, wie sie für den Augsburger Bischof Christoph und die Reichsstadt Nürnberg als Empfänger überliefert sind. Die bayerischen Herzöge beteiligten sich an

Die bayerischen Herzöge ordnen ihren Untertanen im März 1522 per gedrucktem Mandat an, im „warn glauben“ der Verfahren, also bei der päpstlichen Kirche zu bleiben.



der Erarbeitung einer innerkirchlichen Reformordnung, die schließlich die beim Regensburger Konvent vertretenen Reichsstände im Juli 1524 verabschiedeten. Ein 20 Blatt umfassendes Papierlibell, überliefert im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, zeugt von der redaktionellen Mitarbeit der bayerischen Seite. Im Bestand „Kurbayern Äußeres Archiv“, einem Kernbestand des alten herzoglichen Archivs, spiegelt sich bis heute die bayerische Religions- und Kirchenpolitik im Zeitalter der Reformation umfassend wider. Gerade in den Reichsstädten blieben die päpstlichen Ermahnungen und bischöflichen Bemühungen jedoch weitestgehend fruchtlos. So ist das Reformationsgeschehen beispielhaft in den Unterlagen der Reichsstadt Nürnberg im Staatsarchiv Nürnberg nachvollziehbar. Ganz besonders sticht dabei der in den Akten des Klosters St. Klara überlieferte Bericht von Caritas Pirckheimer heraus. Als Äbtissin des Klosters hielt sie in ihren tagebuchähnlichen Aufzeichnungen – später als „Denkwürdigkeiten“ bezeichnet und gedruckt – auch die tumultartigen Szenen fest, die sich am Fronleichnamstag 1525 vor dem Kloster abspielten, als drei Bürgerfrauen ihre Töchter gewaltsam aus dem auf dem alten Glauben beharrenden Konvent holten.

## Der Reichstag in Augsburg und seine Folgen – Schriftlichkeit von Beobachtern und Beteiligten

Dass Luther 1530 von der Veste Coburg aus, auf heute bayerischem Staatsgebiet, die Verhandlungen über die Religion auf dem Reichstag zu Augsburg verfolgte, scheint vor dieser Hintergrundfolie beinahe zur Randnotiz zu werden. Es ist aber doch sinnbildlich für die konfliktgeladene Situation, in der er sich nur bis in den äußersten Süden des kursächsischen Gebiets vorwagen konnte und die Reichsstadt Nürnberg nicht bereit war, dem Gebannten und Geächteten Schutz zu gewähren. Authentische Einblicke in die Reichstagsverhandlungen aus der Nähe gewähren etwa die im Staatsarchiv Augsburg vorhandenen Unterlagen des Hochstifts Augsburg bezüglich der auf dem Reichstag vorgetragenen Confessio Augustana. Gleichermäßen macht die Überlieferung des Hochstifts Augsburg die Vorgänge rund um die vom Stadtrat im Jahr 1537 beschlossene Ausweisung des katholischen Klerus aus der Stadt nachvollziehbar. Reist man in die Oberpfalz, kann man im Staatsarchiv Amberg ein Archivalie der Oberpfälzer Regierung aufschlagen, um etwa auf ein Protokoll vom 21. Mai 1533 zu stoßen. Die kurpfälzischen Räte hielten

### WWW und ausgewählte Literatur

[www.staatliche-archiv.bayerns.de](http://www.staatliche-archiv.bayerns.de) (Beständeübersichten und Findmitteldatenbank der Staatlichen Archive Bayerns)

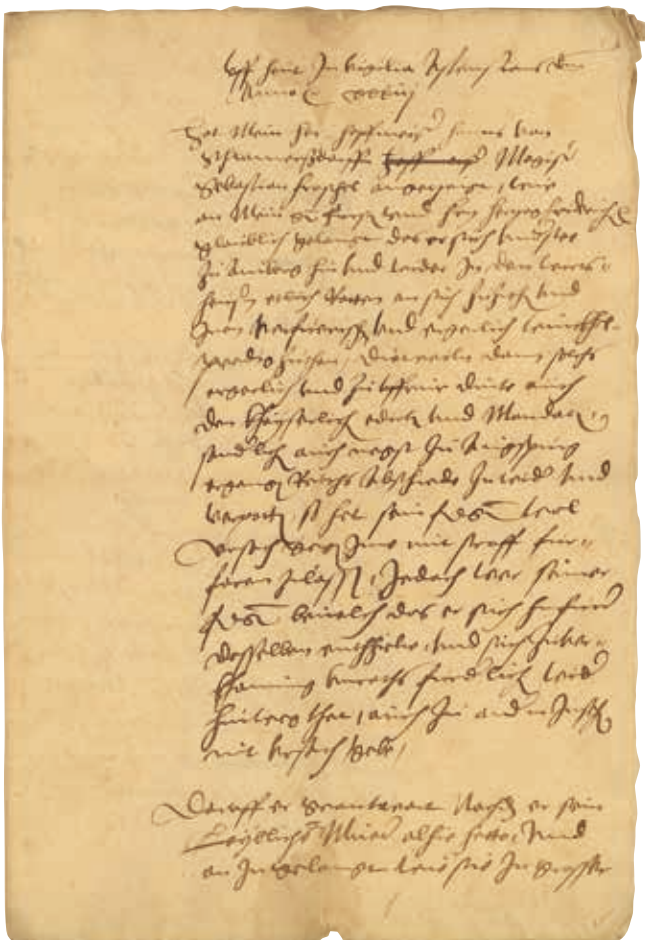
[www.staatliche-archiv.bayerns.de/service/bestaende](http://www.staatliche-archiv.bayerns.de/service/bestaende) (Digitalisate ausgewählter mittelalterlicher „Freisinger Handschriften“ (u. a. des Cozroh-Codex), der Archivalien der im DFG-Projekt „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“ bearbeiteten Klöster sowie der bayerischen Verfassungs-urkunde von 1818)

[www.monasterium.net](http://www.monasterium.net) (Digitalisate aus den Staatlichen Archiven Bayerns von Urkunden aufgelöster Klöster und Stifte, einzelner Hochstifte und Domkapitel sowie des Nürnberger Heilig-Geist-Spitals und der Reichsstadt Schweinfurt)

[www.bavarikon.de](http://www.bavarikon.de) (Kultur und Wissensschätze Bayerns online)

Senat des Bischofs. Das Freisinger Domkapitel im Alten Reich. Eine Ausstellung der Bayerischen Archivschule, Konzeption und Bearbeitung: L. Hörl und A. Schmidt, München 2015, ISBN 978-3-938831-55-7. Erhältlich bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Schutzgebühr 1 Euro)

*Der Autor dankt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Archive Bayerns, die Hinweise zu Beständen und Archivalien lieferten.*



darin fest, dass Sebastian Fröschel – ein gebürtiger Amberger, der sich in Wittenberg dem Kreis um Luther angeschlossen hatte und nun seine Eltern besuchte – „sich understee, zu Amberg hin und wider in den wirtsheusern etlich rotten an sich zuziehen“ und bei diesen Versammlungen „verfuerisch und ergerlich winckelpredig“ zu halten.

### Land und Glaube – die Protokollierung des Beobachteten

Wo sich Fürsten wie Markgraf Georg der Fromme von Brandenburg-Ansbach(-Kulmbach) dezidiert auf den Boden des neuen Glaubens stellten, beanspruchten sie zugleich die oberste Kirchenhoheit. Schnell ordneten sie Visitationen an. Darin folgten ihnen die altgläubigen Landesherren, meist etwas später durch das Konzil von Trient angestoßen. Von Kirche zu Kirche reisend nahmen gelehrte Kommissare das kirchliche und gemeindliche

**Am 21. Mai 1533 hielt die Oberpfälzer Regierung in ihrem Protokoll fest, dass der im Kreis Luthers verkehrende Magister Sebastian Fröschel in Amberger Wirtshäusern lutherische „Winckelpredigten“ abhielt.**

**DER AUTOR**

*Johannes Haslauer M. A. ist Archivat und leitet das Staatsarchiv Coburg. Neben dem breiten archivfachlichen Arbeitsfeld liegt sein Forschungsschwerpunkt im Bereich der Landes- und Regionalgeschichte, insbesondere der Frühen Neuzeit.*

Leben und nicht zuletzt die Geistlichkeit in den Blick und schrieben nieder, was sie sahen und was ihnen zugetragen wurde. In den vielfach erhaltenen Protokollen und Akten dokumentiert sich nicht nur der Zustand im Lande, sondern auch die Tätigkeit der Visitatoren selbst. So gewähren beispielsweise die 1528/29 entstandenen Visitationsakten des sächsischen Kurfürsten Johann des Beständigen im Staatsarchiv Coburg Einblicke in die Pflege Coburg, jene des Markgrafen Georg im Staatsarchiv Nürnberg in die Markgraftümer Ansbach und Kulmbach zur gleichen Zeit. Die Ansbacher Unterlagen sind Teil der „Ansbacher Religionsakten“ mit über sechs laufenden Metern Religionsangelegenheiten des Markgraftums in der Zeit von 1524 bis 1602. Ebenfalls in Nürnberg liegen die Akten der von der Reichsstadt Nürnberg 1560 und 1561 durchgeführten Visitation, die im Landgebiet über mehrere Dutzend Pfarreien regierte. Und im Staatsarchiv Amberg sind die Visitationsakten des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts aus dem Fürstentum der Oberen Pfalz auf uns gekommen – um einige Beispiele zu nennen.

**Aktenproduktion im konfessionellen Staat**

Als in der Zeit des konfessionell geprägten Staates die Sorge um die als richtig verstandene Religionsausübung mehr denn je als Staatsaufgabe verstanden wurde, war die große Zeit der geistlichen Räte und Konsistorien gekommen.

So kann man etwa im Staatsarchiv Nürnberg dem Konsistorium der Reichsstadt Rothenburg in die Papiere schauen. Während die Unterlagen des kurbayerischen Geistlichen Rats im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt werden, sind entsprechende Unterlagen für andere Territorien aufgrund der späteren Trennung von Staat und Kirche vielfach in den zuständigen kirchlichen Archiven zu suchen: die Akten des Konsistoriums von Brandenburg-Ansbach beispielsweise im Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche in Bayern und jene des geistlichen Rats des Bistums Freising im Archiv des Erzbistums München und Freising. Dennoch legen auch die in den staatlichen Archiven verwahrten Quellen weiterhin Zeugnis vom Konfessionsstaat ab – und erzählen noch von deutlich mehr als nur von Katholiken und Protestanten: von Täufern, Calvinisten, Pietisten und Juden etwa. Oder von den verwickelten Verhältnissen in der heutigen Oberpfalz, die 1652 zur Einführung des „Simultaneums“ in Pfalz-Sulzbach führten, womit erstmals in einem Reichsterritorium eine gleichberechtigte Koexistenz der beiden Konfessionen kodifiziert war. Wie sehr sich zur Zeit der Aufklärung die staatliche Kirchenpolitik als Handlungsfeld verfestigt hatte, zeigt beispielhaft der im Staatsarchiv Amberg verwahrte Bestand „Simultaneische Religions- und Kirchendeputation“. Die Behörde verwaltete das Erbe des Simultaneums und war um die Wende zum 19. Jahrhundert im Bereich Sulzbachs für alle Angelegenheiten der Religionsausübung zuständig. Von ihrer Tätigkeit zeugen heute 9,60 laufende Meter Archivgut, das in der Online-Findmitteldatenbank der Staatlichen Archive Bayerns recherchierbar ist.

**Ausblick: Archivgut der Trennung von Staat und Kirche**

Zu trennen, „was des Staates und der Kirche ist“, wie es in der Verfassung schließlich 1818 formuliert wurde, blieb Aufgabe des frühen 19. und des 20. Jahrhunderts. Weiterhin entstand und entsteht somit staatliches Archivgut von morgen, mit dem sich die Geschichte des Verhältnisses von Staat und Kirchen fortschreiben lassen wird. Durch ihre Erschließungsleistungen und die fortschreitende Bereitstellung von Online-Findmitteln sowie die Digitalisierung und Onlinestellung ausgewählter Bestände tragen die Staatlichen Archive Bayerns dazu bei, weitergehende Forschungen zu fördern. Für den anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der Reformation im Jahr 2017 entstehenden Schwerpunkt im Kulturportal bavarikon haben sie einschlägige Archivalien zu Luther und der Zeit der frühen Reformation in Bayern ausgewählt, die als Digitalisate mit kurzen Erläuterungen online gestellt werden. ■

**Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns**

Die Staatlichen Archive Bayerns sind Kompetenzzentren für alle Fragen des Archivwesens, schriftliches Gedächtnis des Landes und Partner der historischen Forschung. Sie übernehmen, sichern, erschließen und erhalten die archivalische Überlieferung des Freistaates Bayern. Als Dienstleister für Bürgerinnen und Bürger machen sie das kulturelle Erbe zugänglich, als Partner für die historische Forschung erschließen sie Quellenbestände und beraten bei der Recherche. Sie beteiligen sich aktiv an der Erforschung und Vermittlung der Geschichte Bayerns und unterstützen die historisch-politische Bildungsarbeit. Das Archivgut reicht von der mittelalterlichen Urkunde bis hin zu digitalen Unterlagen. Es umfasst ca. 45 Millionen Archivalien, d. h. Urkunden, Amtsbücher, Akten, Karten, Pläne, Fotos und Filme.

**Kontakt:**

Schönfeldstraße 5  
80539 München  
Telefon 089 / 28638-2482  
E-Mail [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)  
[www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de)